



Erfolgreiche österreichische Fliegertätigkeit.

W. T. B. Wien, 28. Mai. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Anlässlich der letzten Sasonoffensiv...

Die neue englische Taktik.

W. T. B. Berlin, 27. Mai. Die neueste Rede des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George erscheint wie weniger geeignet...

zöfischen Kammer der Abgeordnete Liffier die heftigsten Angriffe gegen die Marineministerien der Entente richtete...

Nunmehr tritt eine Änderung der bisherigen Methoden in der letzten Rede des englischen Ministerpräsidenten...

Trotz dieses Fehlens einer sachlichen Unterlage erscheint die neueste Rede aber auch außerhalb der Grenzen Englands...

Der amtliche französische Bericht über das Seegefecht am 20. Mai.

W. T. B. Paris, 28. Mai. (Gavas.) Amlich. Nach den letzten ergänzenden Meldungen über das Gefecht in der Nacht...

unser Geschwader mit überlegenen Kräften an und eröffnete zuerst das Feuer. Als er jedoch wahrnahm, daß unsere Torpedoboote...

Amlicher englischer Bericht über einen Luftangriff auf England.

W. T. B. London, 28. Mai. (Reuter. Amlich.) Ein starkes feindliches Luftgeschwader, etwa 10 Flugzeuge stark, griff gestern...

Der Tauchbootkrieg.

Die enorme Preissteigerung in England.

W. T. B. Christiania, 27. Mai. Einem Londoner Spezialtelegramm der Zeitung "Tidens Tegn" zufolge wurde gestern im Unterhaus mitgeteilt, daß die Preissteigerung...

Der U-Bootskrieg in der französischen Kammer.

W. T. B. Paris, 28. Mai. (Drahtber. Agence Havas.) Die Kammer setzte ihre Besprechungen über den U-Bootskrieg fort...

W. T. B. Paris, 28. Mai. (Gavas.) Amlich. (Gavas-Meldung.) Aus den Erklärungen des Admirals Lacaze in der Kammer...

(7. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

In fremdem Dienst.

Kriminal-Erzählung von Walter Mülling.

„Selbstverständlich, Erzellens“, dabei huschte ein freundschaftliches Nicken über das blasserunde Gesicht...

Döbring machte ein überraschtes Gesicht. Er fühlte sich unangenehm berührt. Tatsächlich hatte er in der Nacht...

Auch auf den Gesichtern der beiden anderen Offiziere malte sich unverhohlenen Erstaunen über die seltsame Art...

„Sie sollten ein milderes Mittel gegen Ihre Schmerzen anwenden, Erzellens“, fuhr Heinze unbedeutend fort.

„Was soll das! — Wollen Sie sich über uns lustig machen?“ Die Stimme des Generals klang scharf.

Heinze machte mit der Hand eine abwehrende Bewegung.

„Wie können Erzellens so etwas denken. Aber ich bemerke, daß die Herren an meinen Fähigkeiten zu zweifeln scheinen...

haben Ihre rechte Gesichtshälfte in der Nacht mit einem scharfen, schmerzlindernden Mittel eingerieben, was übrigens auch daraus hervorgeht...

Döbring mußte trotz des Argers, den die Worte des Beamten bei ihm hervorgerufen hatten, und trotz seiner Sorge um die verschwundenen Schriftstücke lächeln.

Auch die beiden anderen Offiziere lachten, wobei der Unterkörper des kleinen Majors heftig erschüttert wurde.

Nur Heinze kam nicht aus seiner Ruhe. Er machte jetzt ein fast trauriges Gesicht.

„Aber nun wollen wir beginnen“, sagte Döbring kurz.

„Ich habe schon längst beabsichtigt, Erzellens. Während ich Ihnen die Geschichte von Ihrer Bade-erzählte, habe ich mich im Zimmer einmal gründlich umgesehen.“

Niemand hatte etwas davon bemerkt. „Erzellens haben dieses Zimmer hier gestern schon am Nachmittage verlassen?“

„Etwa halb fünf Uhr.“ „Durch welche Türe?“ Der General deutete auf die schwere Doppeltüre.

„Und erst heute früh haben Sie es wieder betreten?“ „Bunkel nein.“ „Wieder durch diese Türe?“

Döbring nickte. „Dann dürfte diese Türe also nach Ihrer Wohnung führen.“ „So ist es.“

„Das Zimmer ist in der Zwischenzeit von niemand betreten worden?“ „Meines Wissens nicht.“

„Wahrscheinlich pflegen Sie die andere Türe dort, die in das Vorzimmer und die übrigen Diensträume führt, mit dem daran befindlichen Riegel zu schließen, ehe Sie das Zimmer verlassen?“

„Regelmäßig.“ „Auch gestern?“ „Auch gestern.“

„Falls ein Dieb das Zimmer betreten haben sollte, könnte er also seinen Weg nur durch Ihre Wohnung genommen haben.“

„Das ist ausgeschlossen.“ „Warum?“

„Das Zimmer hinter der Doppeltür ist mein Schlafzimmer; ich habe das absichtlich so eingerichtet, um nachts immer die Kontrolle darüber zu haben.“

„Und tagsüber?“ „Ist die Türe stets fest verschlossen; das heißt nur dann, wenn ich nicht selber hier in meinem Dienstzimmer bin.“

„Und der Schlüssel?“ „Den trage ich bei mir.“

„Es ist, wie ich sehe, ein kunstvolles Schloß. Für solche Schlösser gibt es in der Regel einen Reserve-schlüssel.“

„Mein Gott, ja.“ Der General wurde ein wenig ungeduldig. Er sah nicht recht ein, wohin diese Fragen führen sollten.

Außerdem war es ihm einigermaßen peinlich, sich vor seinen Untergebenen verhörsen zu lassen. Dazu hatte er den Beamten nicht herbestellt. Und dann sprach Heinze nicht gerade unhöflich, aber auch nicht in dem respektvollen Ton, den der General sonst besonders im Verkehr mit jüngeren Leuten gewöhnt war.

Sinnpruch.

Es gibt zwei Arten von glücklichen Menschen: Solche, die selbst glücklich sind, und solche, durch die andere glücklich werden.

Hans Götgen.

annehmen, daß diese Verringerung derartig wäre, daß sie unser Leben in Frage stelle, und daß die angebrochte deutsche Blockade der Häfen der Alliierten wirklich und tatsächlich ist? Ich bin überzeugt, daß, wenn wir das tun, was unsere Verbündeten zurzeit tun, indem sie Einfuhrbeschränkungen durchführen, wir mit dem gegenwärtig vorhandenen Schiffsraum dahin kommen werden, die Bedürfnisse des Landes zu befriedigen und die Zufuhr des Kriegsbedarfes zu sichern. Admiral Batage erklärte weiter, daß die ziffermäßige Angabe des bis zum 23. Mai versenkten Schiffsrums eine erhebliche Verringerung, nämlich nur 290 000 Tonnen, aufweise. Darauf stellte er durch Zahlenangaben fest, daß die deutsche Blockade tatsächlich niemals bestanden hätte, da ja bis heute so viel Schiffe in die Häfen gelangten, als diese aufnehmen könnten und alles brachten, was das Land nötig hätte. 4 200 000 Tonnen Waren, fuhr der Admiral fort, sind im März in unsere Häfen gelangt und 4 300 000 Tonnen im April. Im Gegensatz hierzu gelangte nichts oder so gut wie nichts in die deutschen Häfen. Es ist also unrichtig, zu sagen, daß wir infolge des U-Bootkrieges den Krieg verlieren müssen. Wir können noch schmerzlichere Verluste haben, aber ich denke, daß man die Lage ohne Schwäche und ohne blinden Optimismus ansehen kann, aber auch ohne übertriebene Sorge.

Weitere Verenkungen.

W. T. B. Madrid, 26. Mai. „El Mundo“ meldet aus Ost: Der Kapitän des brasilianischen Dampfers Thjua erklärt, ein deutsches U-Boot habe den Dampfer mit Kanonenschüssen angegriffen. Der Torpedo habe im Maschinenraum eine Explosion hervorgerufen. Der Dampfer habe alsbald zu sinken begonnen.

W. T. B. Amsterdam, 27. Mai. Der holländische Dampfer „Westland“ aus Rotterdam (1283 Tonnen), der von London nach Harre fuhr, ist bei der Themsemündung auf eine Mine gelaufen und gesunken.

W. T. B. Stockholm, 26. Mai. (Meldung des Schwedischen Telegraphen-Bureaus.) Die sechs schwedischen Dampfer „Kjoss“, „Pauline“, „Kjell“, „Therese“, „Olga“ und „Egil“ sind auf der Reise von Schweden nach Finnland versenkt worden.

Ein englischer Dampfer gestrandet.

W. T. B. Madrid, 26. Mai. (Zuspruch des Wiener R. R. Telegr.-Korr.-Bureaus.) Blättermeldung zufolge strandete heute in der Nähe von Almeria der englische 7000 Tonnen-Dampfer „Kjfen“ mit 8000 Tonnen Kohle und Munition von Newport nach Marseille und Genua.

Zwei schwedische Dampfer aufgebracht.

W. T. B. Kopenhagen, 28. Mai. (Drahtber.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Zwei schwedische Dampfer sind nach Swinemünde aufgebracht worden.

Böse Folgen für den amerikanischen Handel.

W. T. B. Berlin, 26. Mai. Nach einem Telegramm aus Washington an „Sunday Times“ sind die Handelsfachverständigen der amerikanischen Regierung sich darüber einig, daß für den weiteren Verlauf des Krieges der Handel zwischen den Vereinigten Staaten und Mittel- und Südamerika aufhören müsse, da die Schiffe sowohl wie die Geldmittel für die Alliierten benötigt werden. Selbstverständlich müßten die Verschiffungen bestimmter notwendiger Artikel wie Kaffee, Häute, Nitrate und Kakao weitergehen, aber im Hinblick darauf, daß das Leben der Alliierten von den Vereinigten Staaten abhängt, sei es nötig, alle irgendwie verfügbaren Schiffe von allen Linien einzuziehen und dem Nahrungsmitteltransport für die Alliierten zugänglich zu machen. — Im Hinblick auf diese Verhältnisse wird der für den Herbst einberufene panamerikanische Handels-Kongress höchst wahrscheinlich abgeblasen werden.

Die japanische Flotte.

W. T. B. Tokio, 24. Mai. (Reuter.) Amtliche Mitteilung des Marineministeriums. Seit Kriegsausbruch hat die japanische Flotte zum Schutze des Handels die Gewässer des Orients von feindlichen Schiffen gesäubert. Auf Ersuchen der britischen Regierung wirkten japanische Kreuzer und Zerstörer im Indischen Ozean mit. Ein Geschwader unter dem Befehl des Admirals Soto ist kürzlich ins Mittelmeer entsandt, ein anderes ist jetzt im südlichen Atlantischen Ozean tätig. Die japanische Flotte tut ihr Bestes zur Unterstützung der verbündeten Flotten.

Residenz-Theater.

Samstag, den 26. Mai: „Die Prinzessin und die ganze Welt“. Eine Filmkomödie in 4 Akten von Edgar Göber.

Ein findiger Mann ist Rasmus Jensen. Er erfindet und baut dabei auf den schlechten Geschmack des Publikums. Je schlechter die Dramen sind, die er sich durch einen talentlosen „Dichter“ anfertigen läßt, desto größer sind seine Kassenerfolge. So erobert er die ganze Welt mit seiner „Kino-Kunst“. Nur Bibele von Krogh, die aus Rot Filmhauspielerin bei seiner Truppe wurde, von allen „Prinzessinnen“ genannt, erobert er nicht, denn sie liebt den stolzen Witzemeister Knud Wage. Doch Bibele ist nicht weniger stolz als Knud Wage, und so hindert der beiderseitige Stolz, nachzugeben und sich in Liebe zu finden. Da verlobt sich Bibele mit Rasmus Jensen, und nun gehört ihm „Die Prinzessin und die ganze Welt“.

Um das zu sagen, braucht der Verfasser drei lange Akte. Der erste dauert eine ganze, endlos lange Stunde. Den drei Akten folgt noch ein vierter. Und als die Uhr ein Viertel nach zehn Uhr zeigte, hatten sich, wie in einem Gartenlaubens-Roman aus der guten alten Zeit, Bibele und Knud Wage doch gefunden, denn Rasmus Jensen ist nicht nur Geschäftsmann, er hat auch ein Herz und gibt Bibele frei.

Wenn nun trotzdem die ziemlich zahlreichen Zuschauer sich zufrieden zeigten und reichen Beifall spendeten, so galt das dem hingebungsvollen Spiel der Mitwirkenden.

Die Idee ist schließlich nicht übel, aber sie müßte aus viel lässiger und unnötigem Beiwerk herausgeschält werden, und außerdem müßte das Tempo viel flotter sein. So kam die Verurteilung der Filmkunst gar nicht recht zu Bewußtsein, auch nicht die Tatsache, daß eine adlige Familie zuerst vom Film geschluckt wird, den goldspendenden Voloch dann aber wieder treulos verläßt, um zur heimathlichen Scholle zurückzukehren. Diese Geschicknisse, knapper zusammengefaßt, dürften dann gar nicht so unerträglich wirken.

So aber mag wohl manchen ein leises Bedauern angefallen haben, daß die Mitwirkenden sich umsonst mühen.

Die amerikanischen Holzschiffe und der U-Bootkrieg.

Zu den effektivsten Ausschneidereien, welche die Entente-Preße an das Eintreten der Vereinigten Staaten von Amerika in den Krieg knüpfte, gehörte auch die Geschichte von den 3 Millionen Tonnen amerikanischen Holzschiffen, welche eine Brücke zwischen England und der Union bilden würden. Zum Leide unserer Feinde kann gesagt werden, daß sich diese kühne Idee sehr bald als eine der vielen verfruchteten Hoffnungen erwiesen hat. Die große Masse des englischen Publikums, welche nichts von den Einzelheiten dieser Frage versteht, hat sich eine Zeitlang an dieser neuen Hoffnung zur Bekämpfung der U-Boote unserer Seesperre klammern dürfen, aber das „Literary Digest“ vom 19. 4. 1917 einen großen Strich durch diese auf die Zukunft abgesehene Rechnung.

„Obgleich wir keinen Zweifel daran hegen“, so schreibt das Blatt, „daß unsere amerikanischen Seemänner für und große Dinge tun können und tun wollen, so wäre es unbedeutend, unmittlere Hilfe von einem neuen Schiffsbauprogramm dieser Art zu erwarten.“ Die angeführten drei Millionen Tonnen bedeuteten schon für England eine große Ziffer, während doch die Vereinigten Staaten die Produktionsfähigkeit Englands an Schiffen niemals erreicht hätten. Selbst wenn die Schiffe aus Stahl gebaut würden und nicht aus Holz, sei das Vorhaben Americas „überaus ehrgeizig“. Zwar gäbe es in den Vereinigten Staaten viel Holz, auch habe der amerikanische Holzschiffbau niemals ganz aufgehört, aber selbst in früheren Zeiten sei er recht unbedeutend gewesen. Wenn man ihn jetzt so gewaltig ausdehnen wollte, so brauche man vier oder fünf Millionen Arbeiterkräfte; die im Bau von Stahlschiffen geübten Arbeiterkräfte wären jedoch hierfür nicht verwendbar und könnten sich zum mindesten nicht sogleich für den Holzschiffbau umstellen. Die Schiffswerften seien ebenfalls in den Vereinigten Staaten für den Bau von Stahlschiffen eingerichtet und müßten in mechanischer Hinsicht völlig umgewandelt werden, wenn man jetzt plötzlich Holzschiffe bauen wolle. Das Blatt schließt seine Betrachtung: „Alles in allem genommen dürfen wir also von dem selbstmütigen Angebot von dreien, und mit 3 Millionen Tonnen Schiffen zu versorgen, keinen baldigen Erfolg erwarten. Da es uns verstreuen ist, so wird es ohne Zweifel auch ausgeführt werden, aber es muß einige Zeit bis zur Verwirklichung vergehen. Unglücklicherweise aber ist die Gegenwart der kritische Augenblick, und wie möchten nochmals sagen, daß es unvernünftig wäre, auf die Möglichkeit, daß diese Holzschiffe gesteigerte Mengen von Vorräten in unser Land bringen, zu viel Gewicht zu legen.“ — So wird wieder einmal eine englische Hoffnung aufgewandert.

Der Bruch Honduras mit Deutschland.

W. T. B. Berlin, 28. Mai. (Drahtber.) Nach einer amtlichen Meldung des kaiserlichen Gesandten bei den mittelamerikanischen Republiken hat die Regierung von Honduras durch Dekret vom 17. Mai die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich abgebrochen und dem kaiserlichen Konsul Tegucigalpa das Exequatur entzogen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Honduras erklärte, daß die deutschen Reichsangehörigen, welche friedlich ihren Privatgeschäften nachgehen, für ihre Person und Eigentum ebenso wie jeder andere den Schutz der Landesgesetze genießen würden.

Das neue Rußland.

Kerenski an der Südwestfront.

W. T. B. Petersburg, 26. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Kriegsminister Kerenski ist in Begleitung des französischen Munitionministers Thomas an der Südwestfront eingetroffen und wurde vom kommandierenden General der Armeen dieser Front, General Brussilow, empfangen. Die beiden Minister hielten auf dem Kongress der Abgeordneten der Südwestfront Ansprachen. Alle Abgeordneten des Kongresses erklärten Kerenski entschieden, daß sie der vorläufigen Regierung voll vertrauen, allen Befehlen des Ministers treu nachkommen und dahingehen werden, wohin man sie schickt.

Da war Fräulein Hammer als Hündin, à la Klitz Nielsen friiert, sehr raffig und ganz in ihrem Element; Herr Köllner in der aparten Rolle des Film-Löwen Glas Fönd wirkte sehr erheitend. Die stolze Bibele spielte Frau Gold wieder einmal ganz allerliebst, während Herr Thandons den stolzen Knud Wage erfolgreich verkörperte. Wenn Herr Kleinknecht als Rasmus Jensen die Charakteristik der Rolle nicht bis zuletzt aufrecht erhalten konnte, so lag die Schuld nicht an ihm, sondern an der Rolle, die schließlich vollständig verstand. Herr Kleinknecht tat, was in seinen Kräften stand. Eine sehr hübsche und dankbare Rolle war Herr Schend zugefallen. Die offensichtliche Nähe, die er an sie wandte, soll nicht verschwiegen werden. In kleineren Rollen waren zu erwähnen die Damen Spöhr und v. Wendorf und die Herren Bugge, Ramm und Gildenbrand. B. v. N.

Rus Kunst und Leben.

C. K. Vom Kaffee-Ersatz. Ein voller Ersatz für Kaffee wird sich aus Pflanzen unserer Flora, weil ihnen durchgängig das Reizmittel Koffein fehlt, nicht schaffen lassen. Die Aufgabe des Kaffee-Ersatzes reduziert sich daher von selbst darauf, mit Außerachtung der nebenanregenden Wirkung des Kaffees seine sonstigen Eigenschaften in einem Präparat einzufangen. Der Krieg hat die Industrie in diesem Punkt vor keine neue Aufgabe gestellt, da der Ersatzstoffverbrauch, der bereits unter Friedrich dem Großen einsetzt, schon jahrelang um durchschnittlich 18 Millionen Kilogramm den Bohnenkaffeeverbrauch übertrifft. Nur der Konsumentenkreis hat einen bedeutenden Zuwachs und die in Betracht kommenden Ersatzstoffe eine gewisse Auslese erfahren. Die Beliebtheit des Kaffees als Morgengetränk beruht auf seiner Fähigkeit, das Gefühl der Müdigkeit auszulöschen, die seinem bitteren Geschmack zugute zu halten ist. Die charakteristische braune Farbe und dieser Geschmack treten beim wirklichen Kaffee durch das Rösten in einer Temperatur von 200 bis 220 Grad auf und rühren von Karamell und Brandbitter her, die nacheinander aus dem Zucker der Kaffeebohne entstehen. An-

Der sozialistische Minister Skobelow hat sein Amt unter der Bedingung übernommen, daß die Werke der Metallindustrie an den Staat übergehen, um die Beziehungen zwischen Kapitalisten und Arbeitern zu erleichtern.

W. T. B. Kopenhagen, 26. Mai. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Kerenski besuchte Gelsingfors, wo er die Truppen besichtigte. In einer Ansprache erklärte er, daß der Ausbruch Frieden ohne Annexionen und Kriegsschädigungen nicht die Einstellung des Krieges bedeute. Der Offizierskongress in Petersburg, der jetzt tausend Teilnehmer zählt, setzt seine Arbeit mit dem Ziele engen Zusammenwirkens zwischen Offizieren und Soldaten und voller Unterstützung der vorläufigen Regierung fort. Die höheren Offiziere haben einen Eid darauf abgelegt, daß sie das soziale Programm der verfassungsgebenden Nationalversammlung unterstützen wollen.

Ein russischer Offizierskongress.

W. T. B. Petersburg, 27. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Offizierskongress hat mit 265 gegen 246 Stimmen eine Entschlieung angenommen, in der es heißt: Da das Heil des Vaterlandes die Anspannung aller Kräfte des Landes verlangt, fordert der Kongress alle russischen Offiziere auf, den revolutionären Soldaten und Arbeitern die Bruderhand zu reichen, um einmütig die durch die Revolution errungene Freiheit zu befestigen. Gleichzeitig ersucht der Kongress die erwählten Klassen, in einer so schweren Zeit ihre persönlichen Interessen zu vergessen und die provisorische Regierung zu unterstützen, um ihr zu helfen, das Land bis zum Zusammentritt der konstituierenden Versammlung zu leiten. Der Kongress stimmte schließlich mit Begeisterung dem Tagesbefehl Kerenskis hinsichtlich der Offensive zu.

Ein russischer Oberbefehlshaber gegen einen Sonderfrieden.

W. T. B. Petersburg, 28. Mai. (Drahtber.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) General Dragomirov, der Oberbefehlshaber der Armee an der Nordfront, ist in Riga auf dem Kongress der Vertreter dieser Front eingetroffen. Er hielt dort eine Rede, in der er sagte: „Ein Sonderfriede ist unmöglich, weil er nicht die Freiheit Rußlands sichern würde, das seinen Bundesgenossen helfen muß, die Hydra des deutschen Militarismus zu zermalmen und endgültig die Errungenschaften der Revolution zu befestigen.“ Dragomirov forderte die Vertreter auf, dies bei ihrer Rückkehr an die Front allen ihren Kameraden zu erläutern.

Ein Rehabilitierungsversuch Miljutows?

W. T. B. Petersburg, 24. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der 8. Kongress der Kadettenpartei hat einstimmig eine Entschlieung angenommen, in der es heißt: Die Kadettenpartei ist überzeugt, daß ihre Teilnahme an der Regierung das wirksamste Mittel bildet, eine Gegenrevolution zu verhindern, und hofft, daß der Eintritt von Vertretern der Gruppen der Linken in das Kabinett das Ansehen und die Festigkeit der Regierung stärken und den Zwiespalt der Macht an der Front und im Lande beseitigen wird. Sie billigt die Regierungserklärung über die Notwendigkeit von Angriffshandlungen an der Front und über die unveränderliche Treue gegenüber den Alliierten und verpflichtet die Regierung in allen ihren Schritten zur Verwirklichung der verkündeten Ziele zu unterstützen.

Die Veröffentlichung der Geheimverträge gefordert.

W. T. B. Kopenhagen, 26. Mai. „Efttrabladet“ meldet aus Stockholm: Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat hat mit 340 gegen 46 Stimmen einen Antrag angenommen, die Regierung solle die Geheimverträge mit den Alliierten veröffentlichen.

dere zucker- und lösliche zuckerhaltige Pflanzenteile vermögen daher ähnliche Geschmackseindrücke zu erzeugen. Von Wurzeln sind Zichorie, Juderrüben, Löwenzahn, von Früchten Feigen, Hagebutten, Johannisbrot, Kastanien, von mehlsaltigen Früchten Roggen, Gerste, Reis, Eichel, Koffelkastanien, Leguminosen, von fettreichen Rohstoffen Erdnuß, Dattelferne, Spargelsamen und Traubenkerne zu nennen. Von diesen Stoffen scheiden, wie Professor Dr. A. Wieser in der „Mischau“ bemerkt, alle Rübenarten, Feigen, Datteln, Johannisbrot, Leguminosen, Erdnuße, Eichel und Kastanien wieder aus, da sie, wenn überhaupt zu unserer Verfügung stehend, wichtigeren Zwecken dienen müssen. Die für den Kaffee-Ersatz wichtige Pflanze Zichorie bleibt der Ersatzindustrie ungeschmälert erhalten. Gersten- und Reis-Kaffee kann nur wegen der Freigabe entsprechender Mengen für diesen Zweck auch weiterhin in die Ersatzstoffe miteinbezogen werden. Da aber trotz der ausgedehnten Anbaugelände für Zichorie in Schlesien, Württemberg, bei Magdeburg und z. T. im besetzten Gebiet im Westen der Bedarf nicht gedeckt werden kann, so hat man neuerdings auch behördlicher Weise sein Augenmerk auf die Weibere, die Früchte des Weiborns, gerichtet. Diefen und nach weiteren Bemühungen wird es hoffentlich gelingen, eine praktisch annehmbare Lösung für die Aufgabe des Kaffee-Ersatzes zu finden.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Krisis und seine Fehler“, eine Komödie von Hans Salmann, gelangte an der Wiener Volksbühne zur Uraufführung. Vasser mann trieb die Titelrolle und errang für sich und das Stück einen vollen Erfolg.

Bildende Kunst und Musik. Anlässlich des Geburtstags des Königs von Sachsen wurde Professor Artur Nikisch der Titel und Rang eines Geheimen Hofrats verliehen. Der Konzertmeister der Königl. Hofoper Gustav Havemann erhielt den Titel „Professor der Musik“. Der Bildhauer Professor Bräber erhielt den Titel und Rang als Geheimer Hofrat.

